



Ascher Ländbrief



Folge 4

April 1988

40. Jahrgang



Nicht nur in der Stadt Asch selbst gab es Industrie: in der Umgebung der Stadt, eingebettet in die herbe Landschaft des Ascher Ländchens, gaben viele Fabriken Zeugnis vom Fleiß der Bevölkerung. Was zeigt unser Bild?

Toni Hergert:

Wie lebt die sudetendeutsche Restbevölkerung in der Tschechoslowakei?

Wer sein Wissen über die heutige Tschechoslowakei nur aus den dort erscheinenden historischen Werken, Schulbüchern, Zeitungen und Zeitschriften erworben hat, findet keine Erklärung dafür, warum so viele Tschechen deutsche Namen tragen. Noch weniger erfährt er, daß bis zur Vertreibung der Sudeten- und Karpatendeutschen fast dreieinhalb Millionen Deutsche im Lande lebten, die zum Teil direkte Nachfahren jener Bevölkerung waren, die noch vor der slawischen Landnahme in den Sudetenländern siedelte. Nach amtlichen Angaben gab es Ende 1986 nur noch 57 000 Deutsche bei einer Gesamteinwohnerschaft von 15,5 Millionen, davon gehören 9,8 Mil-

lionen, das sind 63,5 Prozent dem Tschechentum an, 4,8 Millionen sind Slowaken, das heißt 29 Prozent. Von der andersnationalen Restbevölkerung fallen nur noch die Madjaren mit 580 000 Köpfen (4 Prozent) ins Gewicht.

Mit der Austreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei vor und nach der Potsdamer Konferenz trat im Bereich dieses Staates ein Bevölkerungsverlust von über fünf Millionen Menschen ein. Damit war ein Strukturwandel auf vielen Gebieten verbunden, der bis heute noch nicht ganz abgeschlossen ist. Daß erst vor kurzem wieder neue Hilfsprogramme für die „Grenzgebiete“ getroffen werden mußten, stellt nur unter Be-

weis, daß die Nachkriegstschechoslowakei die Vertreibung und ihre vielfältigen Folgen noch immer nicht verdaut hat, obwohl verbal schon so oft das Gegenteil behauptet wurde. Alle Sondermaßnahmen, so gegenüber den Hultschinern, Sonderzulagen für Neuansiedler, Prämien für fünf- und mehrjährige Anwesenheit in den früher von Sudetendeutschen bewohnten Gebieten, Gratifikationen für Ärzte, Bauhilfen und Erleichterungen anderer Art, haben bisher nicht dazu geführt, das früher kulturell und wirtschaftlich so hochstehende Sudetengebiet für die multinationalen Neusiedler attraktiv zu machen. Mancherorts ist dies jedoch gelungen. Überall dort, wo Kohlen- oder Uranbergbau, chemische Werke oder Exportindustrie sowie größere Kurorte zu finden sind, haben sich

Veranstaltungen beim 39. Sudetendeutschen Tag 1988 in München

Samstag, 21. Mai 1988

- 9.00 Uhr Eröffnung der Sudetendeutschen Buchausstellung. Ort: Messegelände — Foyer des Kongreßsaales.
- 10.30 Uhr Festliche Eröffnung des 39. Sudetendeutschen Tages und Feierstunde zur Verleihung des Europäischen Karlspreises 1988 der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie Vorstellung der Träger der Sudetendeutschen Kulturpreise und des Volkstumspreises 1988. Ort: Messegelände — Bayernhalle.
- ca. 13.00 Uhr Trachtenzug von der Bayernhalle zum Marienplatz.
- 19.00 Uhr „Kein schöner Land in dieser Zeit ...“ Bayerisch-Sudetendeutscher Volkstumsabend. Ort: Messegelände, Bayernhalle.

Sonntag, 22. Mai 1988

- 9.30 Uhr Römisch-Katholische Pontifikalmesse. Ort: Messegelände, Kundgebungsplatz.
- 9.30 Uhr Evangelischer Gottesdienst. Ort: Messegelände, Konferenzsaal. *Der Gottesdienst wird anstelle des erkrankten Pfarrers Erik Turnwald von Pfarrer Walter Eibich gehalten.*
- 10.30 Uhr Einzug der Trachten- und Jugendgruppen.
- 11.00 Uhr HAUPTKUNDGEBUNG des Sudetendeutschen Tages. Ort: Messegelände, Kundgebungsplatz.
- ab 14.00 Uhr Sudetendeutsches Volksfest und Familiennachmittag. Ort: Messegelände, Bayernhalle und Freigelände, mit einer Trachtenschau, heimatliche Werkstatt, offenem Singen und Tanzen, Vorführungen von Chören, Volkstanz- und Musikgruppen und vielen Überraschungen für jung und alt.
- Heimatliche Werkstatt mit Trachtenausstellung.* Ort: Messegelände, Foyer der Bayernhalle (Halle 11).

Emil Mähner (Schönbach):

Unsere Lebenswurzeln sind unsere Schulen (Teil II)

War der Unterricht in unseren Volksschulen in den Vormittagsstunden mit Rechnen, Schreiben, Lesen und Heimatkunde ausgefüllt, war es an den Nachmittagen mit den musischen Stunden für uns Kinder erholsamer. Turnen, Zeichnen, Singen und Religion gehörten zum Unterricht des Nachmittags. Unser Gesang brachte die Verbundenheit zur Heimat und zum Elternhaus am besten zum Ausdruck.

Da standen sie dann vor uns, unsere Lehrer, den Taktstock in der Hand, den Ton angehend zum Liedeinsatz, mit viel Geduld, wenn es nicht gelingen wollte.

„Wo's Dörflein dort zu Ende geht“, „Im schönsten Wiesengrunde“, „Kein schöner Land in dieser Zeit“, „Am Brunnen vor dem Tore“. Lieder, die in unserer Kinderfantasie herrliche Vorstellungen weckten, im Gegensatz zu den Wanderliedern, welche die Sehnsucht nach der Ferne hervorriefen.

So trugen die Schulen daheim in Asch und in den kleinen Dörfern um den Hainberg dazu bei, den Menschen un-

die Verhältnisse einigermaßen normalisiert. Absolute Zahlen können dabei freilich täuschen. Reichenberg, die frühere Gauhauptstadt, besitzt heute 100 000 Einwohner, doch nur dank umfangreicher Eingemeindungen. Nach Prag und Pilsen ist es die drittgrößte Stadt Böhmens, gefolgt von Aussig.

Geht man nach dem KP-Hauptorgan, dem „Rudé právo“, das zugleich das Sprachrohr der Regierung ist, erfährt man über die nichttschechische Bevölkerung zwar einiges, etwa über die Slowaken, verhältnismäßig viel über die Zigeuner, dann mit Abstand über die Madjaren und Ukrainer, vielleicht auch über die Griechen und Mazedonier, doch so viel wie gar nichts über die Deutschen und die Juden. Seit 1946 sind auch die Kroaten aus dem Gesichtsfeld der Öffentlichkeit verschwunden. Dafür tauchen neuerdings Vietnamesen und Bulgaren auf. Von den vielen Nachkriegs-Plänen der tschechischen Emigration in Sondon und Moskau ist im Grunde nur die Vertreibung der Deutschen verwirklicht worden. Dieser Vorgang stellt bis heute ein offizielles Tabu dar, erst recht die sudetendeutsche Feststellung, daß bei der Austreibung über 240 000 Menschen ihr Leben verloren haben. Die „Werwolf“-These als eine unter vielen Begründungen für die Vertreibung wird zwar noch immer propagiert, doch gibt es inzwischen genügend Gegenargumente. An die Vertreibung möchte man nicht erinnert werden, statt dessen stets „Lidice“ ins Gespräch einführen. Die Behauptung vom großen tschechischen Widerstand in der Zeit des Protektorats ist aber durch ein im Vorjahr veröffentlichtes „Memorandum“ in der ideologischen Zeitschrift „Tvorba“ stark angeschlagen. Schuld daran sind die Forschungsergebnisse eines in Australien lebenden tschechischen Forschers namens St. Berton, die man nicht mehr übersehen konnte und die die Ereignisse um das Heydrich-Attentat in einem völlig neuen Licht erscheinen lassen.

Gäbe es nicht die „Prager Volkszeitung“, könnte man nie erfahren, daß es in der heutigen Tschechoslowakei noch Deutsche gibt, die sogar einen „Kulturverband“ (KV) besitzen. Der Name täuscht freilich. Während die Kulturverbände der Madjaren, Ukrainer und Polen wirklich kulturell tätig sind, ist der Kulturverband der Deutschen mehr oder minder nur das Mitteilungsorgan für Anordnungen der Partei, des Staates und der Gewerkschaft. Nur auf Seite 12 der „Volkszeitung“ findet man, und auch das nicht immer, einige Informationen über die Ortsgruppen des „KV“. Die Feststellung des ehemaligen Ersten Parteisekretärs und Staatspräsidenten Antonín Novotný vom 7. April 1960 vor dem ZK über die Deutschen gilt zwar nicht mehr, seit dem 1. Januar 1969 haben endlich auch die Deutschen die Stellung einer „Nationalität“ — vorher wurden die deutsche Minderheit als einzige völlig verschwiegen —, doch dieser Kulturverband ist keinesfalls die Repräsentation der deutschen Restvolksgruppe in der Tschechoslowakei. Aber man hat ihr zumindest einen Abgeordneten in der Föderalen Bundesversammlung und einen im Tschechischen Nationalrat zugebilligt,

damit die Deutschen in diesen Organen auch pro forma vertreten sind. Praktisch treten sie dort nur in Erscheinung, wenn es darum geht, eine politische Breitseite gegen die Bundesrepublik Deutschland oder die Sudetendeutsche Landsmannschaft abzuschließen.

Obwohl schon 20 Jahre seit dem politischen „Frühling“ von 1968 vergangen sind, ist es noch immer nicht gelungen, überall dort, wo noch Deutsche leben, auch Ortsgruppen des „KV“ zu gründen. Im Gegenteil. Die überaus aktive Ortsgruppe von Metzenseifen bei Kaschau mußte über Nacht ihre Tätigkeit einstellen, obwohl der Ort schon in der Vorkriegszeit eine kommunistische Hochburg war. Heute gibt es aktive „KV“-Ortsgruppen nur in West- und Nordböhmen und in Brünn. Seit den starken Aussiedlungsjahren von 1967 bis 1969 (1967: 11 628; 1968: 11 854; 1969: 15 604) hat sich das Gewicht der in der Tschechoslowakei noch lebenden Deutschen vom Egerland nach Nordböhmen verschoben, vor allem in den Raum von Reichenberg und Gablonz. Einzig dort gibt es noch funktionierende „Kommissionen für Nationalitätenfragen“, während sie in allen anderen Gebieten zum Verschwinden gebracht wurden. In der Tschechoslowakei beruft man sich sehr oft auf das sowjetische Vorbild und nicht zuletzt auf die Leninschen Grundsätze der Nationalitätenpolitik, doch sieht die Wirklichkeit meist anders aus. Schon seit seiner Gründung steht der „Kulturverband“ unter starkem DDR-Einfluß. Nur durch ihr „Kultur- und Informations-Zentrum“ (Prag und Preßburg) haben diese Deutschen eine Möglichkeit, am kulturellen Geschehen ihres Volkes teilzunehmen, nachdem bisher Österreich und die Bundesrepublik Deutschland es — trotz diplomatischer und kultureller Verträge — nicht für notwendig hielten, sich zumindest kulturell dieser jahrzehntelang diskriminierten und zum Teil bereits assimilierten Volksgruppe anzunehmen. Unter welchen Bedingungen die dortigen „KV“-Ortsgruppen arbeiten müssen, kann man sich hierzulande gar nicht vorstellen. Und dennoch sind sie froh, daß sie nun seit etlichen Jahren nicht mehr wegen ihrer Sprache oder Abstammung angepöbelt oder benachteiligt werden.

**ACHTUNG JAHRGANG 1910,
Abschlußklasse Steinschule,
(Klassenleiter Herr Adolf Sprangen)!**
Kameradinnen die Interesse an einem
Klassentreffen haben, mögen sich bitte
melden bei
Frau Elsa Käppel,
Gartenstraße 192, 7400 Tübingen

**NEU! Die Straßenkarte
Egerland und Nordböhmen**
(von der Eger bis zur Elbe).
Mit deutscher und tschechischer
Ortsbezeichnung.
Maßstab 1:200.000 — Preis 13.50
DM incl. Porto.
Bei **Buchdienst Fiedler,**
Hohenstaufenring 36,
8907 Ziemetshausen,
Telefon 0 82 84 / 3 43

ersetzliches Rüstzeug mit auf den Weg zu geben. Später, als erwachsene Menschen, hat gerade diese musische Erziehung dazu beigetragen, in den Vereinen des Turnens und Singens die Marksteine zu setzen, das Deutschtum in der CSR zu erhalten, zu festigen und weiterzugeben an die kommende Generation.

Noch etwas hat die Schule uns Kinder gelehrt: Die Liebe zu unseren Eltern, die Achtung vor Vater und Mutter. Schon in der zweiten Klasse sangen wir: „Ihr Eltern mein, ich will euch dankbar sein, die ihr mir habt gegeben, von Gott ein langes Leben.“ — Ein wunderbarer Text, der in wenigen Worten zum Ausdruck bringt, wie Elternhaus, Geborgenheit und das „Daheim“ eine Einheit ist.

Daß in diesen Liedern, gesungen von kleinen Buben und Mädchen, auch die Zufriedenheit und auch die Demut erlernt werden konnten, zeigt der Text im Lied:

„Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin, gibt Gott mir nur gesundes Blut, so hab ich frohen Sinn, und sing aus dankbarem Gemüt, mein Morgen- und mein Abendlied.“

— Bleiben wir noch ein wenig bei unseren Volksschulen, in denen auch unsere Eltern und Großeltern die Schulbank gedrückt haben. Sie waren nicht nur Stätten des Lernens, auch die Muse und die Geselligkeit waren mit eingebettet im Rahmen der Erziehung. Dabei denke ich auch an das Faschingstreiben auf den Straßen und Plätzen. Wer erinnert sich nicht an jene Nachmittage, an denen die Schulklassen kostümiert in die Turnhallen zogen, um ein buntes Faschingsprogramm zu gestalten. Abwechselnd wurden da Vorführungen mit Tanz und Gesang zum besten gegeben, um anschließend tobend durch die Straßen zu ziehen, bis die Dunkelheit hereinbrach. Ja, auch diese Stunden der Geselligkeit und Fröhlichkeit gehörten zum volkstümlichen Bestandteil unseres Ascher Daseins.

Manchmal durchbrachen Gedenktage die Monate des „in die Schule gehens“. Ich denke an den 28. Oktober eines jeden Jahres, dem Gründungstag der CSR im Jahre 1918. An diesem Tag durften wir nicht barfuß zur Schule gehen, sondern mußten angezogen mit dem schönsten Gewand ehrfürchtig und ruhig den Schulweg antreten, nicht schreien und toben, und auch nicht laufen. Die Staatsflagge — blau-weiß-rot — flatterte im Oktoberwind an einem Mast vorm Schulgebäude. Das Klassenzimmer war geschmückt mit Papierwimpeln, auf dem Katheder ein bunter Blumenstrauß und dahinter an der Wand das Bild „unseres“ Präsidenten Dr. Thomas G. Masaryk.

Da war eine gewisse Strenge zu erkennen, dieser korrekt sitzende Anzug mit zugeknöpfter Weste, im Stoff feinste Streifen. Unter diesem Bild der Spruch: „Die Wahrheit siegt“. In rot waren die Buchstaben gedruckt, nur die drei ersten in blau; wieder die Farben der Tschechen. Wenn dann unsere Lehrer in dieser Stunde noch die Verdienste dieses Mannes zum Wohle des tschechischen Staates, zum Wohle von Tschechen, Deutschen und Slowaken würdigten, waren wir am Ende überzeugt, den besten Präsidenten zu haben. Mit dem Lied „Wo ist mein Heim, mein Vaterland“ wurde die Feier-



H E I M A T K R E I S A S C H
***** DER KREISBETREUER *****
IN DER SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFT
RUDOLF MÄHNER 7257 DITZINGEN, DORNHALDE, 07156/6633 u. 32828
** Mitglied der Bundesversammlung **



SUDETENDEUTSCHE VOLKSGRUPPE — SCHICKSALHAFT 8er JAHRE

Liebe Landsleute,

das Ende des Ersten Weltkrieges — 1918 — brachte für 3,5 Millionen Sudetendeutsche die Zwangseinbindung in einen fremden Staat. Im Dezember 1918 begann der militärische Einmarsch der Tschechen in das Sudetenland. Die jahrhundertalte Verbindung zu Österreich wurde gewaltsam abgebrochen. Das Selbstbestimmungsrecht wurde der sudetendeutschen Volksgruppe verweigert. Ein friedlicher Protest am 4. März 1919 wurde von tschechischem Militär blutig und unter Mißachtung der Menschenrechte niedergeschlagen. 54 Tote, darunter Frauen und Kinder, war die grausame Bilanz.

1918 wurde bereits das München 1938 eingeleitet. Ohne die Auswirkungen 1918 hätte es kein „München 1938“ gegeben. Vor 50 Jahren — 1938 — führte die verfehlte Politik der Siegermächte des ersten Weltkrieges zum Ausbruch einer unheilvollen Entwicklung in Mitteleuropa. Es begann im März in Österreich und es folgte im September das Münchner Abkommen. In Wahrheit haben aber bereits Wochen vor München die Westmächte über das Schicksal der Sudetendeutschen entschieden. München 1938 sollte eine Korrektur der Willkür 1918 werden. Es war aber bereits zu spät. Wir Sudetendeutschen waren und wurden erneut zum Spielball der Politik. 1945 und 1946 mußten wir wieder eine Zeche bezahlen, die wir nicht gemacht haben. Mehr als 3 Millionen Sudetendeutsche mußten die angestammte Heimat verlassen. Dabei mußten über 240 000 Sudetendeutsche das Vertreibungsverbrechen mit dem Tode bezahlen. Diese traurige Schuld muß auch vom tschechischen Volk bewältigt werden. Wer Frieden will, darf nicht immer neuen Haß säen. Bereits 1950 haben die Vertriebenen bewiesen, daß durch Haß und Rache kein dauerhafter Frieden geschaffen wird. Dies ist nur möglich durch Einigkeit und Versöhnung. Viele unserer Medien wären gut beraten, wenn sie objektiver über die Ursachen berichten würden. Das tschechische Volk mußte sich 1948 und 1968 selbst der Gewalt beugen. Jetzt, 1988, sind wir alle aufgefordert, die leidvolle Vergangenheit des 20. Jahrhunderts durch eine objektive Betrachtung und durch Versöhnung und gegenseitige Achtung zu bewältigen. Dann könnte es auch wieder einmal zu einer stärkeren Besiedlung der Sudetengebiete kommen.

Das Bekenntnis zu unserer Volksgruppe ist der Garant dafür, daß auch über das Jahr 2000 hinaus mit uns zu rechnen ist. Dies sind wir unseren Vorfahren schuldig. Unsere Heimateffren sind immer wieder der Beweis, wie lebendig wir sind. Darüber hinaus sollten wir uns auch zu unserer Sudetendeutschen Landsmannschaft bekennen. Nur wenn wir eine gute politische Vertretung haben, bleibt unsere Bedeutung erhalten. Die Entwicklung in den letzten Jahren ist erfreulich.

Unsere parlamentarische Vertretung ist stärker geworden. Bei der letzten Landtagswahl in Baden-Württemberg ist auch unser Landsmann Franz Longin — Sprecher der Südmährer — mit einem hervorragenden Ergebnis in den Landtag eingezogen. Der Regierung in Baden-Württemberg gehört unser Landsmann Staatssekretär Gustav Wabro an. Unsere Sudetendeutsche Landsmannschaft ist überparteilich. Dem Präsidium und dem Vorstand gehören Landsleute aus CDU-CSU/SPD und FDP an. Zeigen Sie der Öffentlichkeit, wie friedvoll und stark unsere Gemeinschaft ist: Kommen Sie zum

Sudetendeutschen Tag an Pfingsten nach München!

Freuen Sie sich auf das Wiedersehen mit Ihren Landsleuten im Messegelände. Der Heimatkreis Asch trifft sich in Halle 16 am Pfingstsonntag. Die Heimatgruppe Wernersreuth lädt vom 3. bis 5. Juni in ihre Patenstadt Marktbreit ein.

Das große Heimateffren für den Heimatkreis Asch

findet am 30./31. Juli 1988 in der Patenstadt Rehau statt. Ausrichter ist wie in all den Jahren der Heimatverband des Kreises Asch. Unterstützt wird er dabei tatkräftig von unseren Ascher Vogelschützen. Nur wenige Kilometer von unserer alten Heimat entfernt ist das Wiedersehen mit unseren Heimatfreunden besonders reizvoll. Die Heimateffrenschaft Roßbach, Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn trifft sich zum gleichen Zeitpunkt ebenfalls in Rehau. Wer kann, sollte kommen. Belohnen Sie damit auch die Veranstalter für ihre umfangreichen Vorbereitungsarbeiten.

Mit heimatlichen Grüßen
Ihr Rudi Mähner

stunde beendet und wir hatten schulfrei.

Erst viel später, als Erwachsene, haben wir erkennen müssen, daß gerade dieser Mann es war, der die geschichtliche Chance verpaßte, Deutsche und Tschechen gemeinsam in einen Staat einzubetten, der durch Freiheit, Humanität und Toleranz hätte gekennzeichnet sein können. In der Februar Ausgabe des Ascher Rundbriefs hat Dr. Schickel es zutreffend formuliert: „Masaryk, eine schillernde Figur der Zeitgeschichte“; kein Freund der Deutschen in Böhmen.

Eines möchte ich zum Schluß meiner Betrachtung festhalten: daß unsere Schulen daheim wegweisend fürs Leben wa-

ren. „Nicht nur für die Schule, für das Leben lernen wir“, sagt ein Spruch. Ein jeder hat aus dem Angebot der Schule Lehren gezogen, die Schule hat an seinem Leben entscheidend mitgebaut, es lag und liegt an uns, ob wir mit dem Ergebnis zufrieden sind.

Fragen wir nach unserer Kultur, fragen wir nach den Wurzeln unserer Ascher Menschen, dann werden wir sie hier entdecken. Die heutige Schule braucht ihren Kindern nur Spaß zu machen, unsere Schulen in Böhmen machten Spaß und Ernst zugleich und gerade da, wo sie Ernst machten, wirkten sie tief, bildend und deshalb auch überzeugend.

Doris Härtel

Der Niklas

In mittäglicher Sommerstille liegt die „stille Gasse“. Gerade ist das Zwölf-Uhr-Läuten vom St. Niklas verklungen. Die Menschen sitzen beim Essen. Heile schöne Kinderzeit...

Kam man von der Zedtwitz-Stiege herauf, ging man zwischen hohen Gartenmauern weiter, bis sich der Kirchplatz weit und sonnig öffnete. Die nach rechts und links schön abgewinkelte Treppe ließ das Kirchenportal hoch und unnahbar erscheinen. Linker Hand stand, eingefaßt in die Gartenumrandung vom Klauberts Schloß, der Stein „Salva Gardini“. Am Schloß und am katholischen Pfarrhaus vorbei kam man zum Holstein-Anwesen. Viel zu selbstverständlich rannte man täglich an dem wunderschönen schmiedeeisernen Tor mit seinen Rosenranken vorbei. Eingepreßt hat es sich trotzdem, sonst könnte man es nicht heute noch so deutlich vor sich sehen.

Dann drangen die Düfte aus dem nächsten Hof. Der „Purucker“ belud seinen Wagen mit frischen runden Broten. Sein Schimmel zog die Purucker-Brote in alle Stadtteile, bis hinter zum Tell. Herrlich, da mitzufahren und immer einmal die Zügel führen dürfen. Fuhr er nicht gerade Brot aus, der schwere Rotschimmel, dann zog er die Wagen hinaus aufs Feld. Denn neben der „Bachstum“ gab es beim Purucker auch noch Kühe und Schweine und Felder, die bestellt wurden. So nahe und selbstverständlich war alles beisammen, was zum Leben gehörte.

Im Winter zog der Schimmel schwere Holzstämme aus dem Wald. Die brauchte der nächste Nachbar, der Pöllmann Tischler. Er spannte die Stämme in sein selbstgebautes Gatter zwischen dem Härtels-Haus und dem Ungers-Ede. Ein Allerweltskerl war er, der Pöllmanns Hans. Sägen, tischlern, malen und Möbel mit Geheimfächern konnte er machen. Seine Werkstatt hatte er neben dem Gatter. Es roch nach Leim und Holz und Hobelspänen.

Herrliche Kinderspielplätze gab es daher am Niklas.

Im Sommer den Heuboden und die Mistpirtschen-Schaukel beim Purucker und im Winter die Tischlerwerkstatt mit Hobelspanen und kochendem Leimtopf auf dem warmen Ofen.

Weiter hinten werkte der nächste Tischler, der „Schöi-Johann“. So man-

cher Vogelschuß-Vogel nahm seinen Weg vom Niklas aus durch die Stadt, gebührend bewundert von groß und klein. Viel gesehen hat er der Niklas, nicht immer war es so still und menschenleer. Hochzeitskutschen hielten auf dem weiten Kirchplatz, manches Brautpaar mußte warten, bis ein Baumstamm durchgesägt war. So an die fünf bis zehn Holzpflocke legte man dem Paar zu Füßen, das sollte die Kinderschar bedeuten.

Aber auch die Leichenwagen hielten vor dem Kirchenportal, bis „die Leich“ ausgesegnet war. Dann bewegte sich der Zug langsam und gemessenen Schrittes mit Gesang und Blasmusik das Niklasbergerl hinauf bis hinaus zum katholischen Friedhof.

Die Niklasberger waren in der Mehrheit evangelisch, aber sie nahmen Anteil am kirchlichen Geschehen vor ihren Fenstern. Am Ostersonntag-Abend läuteten die Glocken die Auferstehung ein und der Umzug begann um die Kirche... es war Ostern. Es roch nach Weihrauch und Myrthe und hinter der Kirche wurde der Judas verbrannt.

Ansonsten wurde die Kirche vom Frühjahr bis zum Herbst von der Jugend in ihre Spiele einbezogen. Es ließ sich herrlich Räuber und Gendarm spielen, „Versteckerles“ und „Fangen“ rund um den Bau mit seinen Ecken und Nischen. Auf den Sims konnte man balancieren. Auf der Straße wurde Völkerball gespielt, und ab und zu wurden auch schon mal ein paar Äpfel aus Gerstners Garten geklaut.

Der Niklas... er war schon eine kleine Welt für sich. Viele Namen wären noch aufzuzählen und dann wäre die Liste wahrscheinlich doch unvollständig.

Daher soll jetzt der lebendig rauschende Mittelpunkt erwähnt werden, der Wassertrog. Tagtäglich trafen sich die Hausfrauen dort, nirgends konnte man den Salat so schön waschen! Und besser, viel besser schmeckte das Wasser als das aus der Leitung. Es kam ja direkt vom Hainberg, der gleich hinterm Niklas begann. Außerdem war es billiger. Viele schwere Wassereimer wurden jeden Tag über viele Treppen geschleppt. Reihum sorgten die Niklasbergerinnen für die Sauberkeit des schweren Granittroges. Da schäumte die Kernseife, rauschten die Wurzelbürsten! Das Wasserrecht hatten die Niklasberger an ihrer Quelle, nicht die Stadt. Der Stein „Salva Guardia“ unten am Schloß bedeutete verbrieft Privilegien der Zedtwitschen. Aber bis

zur jüngsten Generation leiteten die Niklasberger ihre Sonderrechte aus grauer Vorzeit her. Es war nicht nur das Wasserrecht. Es war auch ihre „Kirwa“, die sie acht Tage vor dem ersten Schnee feierten und es waren ihre Hausnummern. Die Niklasberger Häuser zählten extra, von eins bis zweiundsechzig, sie waren nicht im städtischen Zahlplan, der ja in die Tausender ging, enthalten. Wo gab es das noch?

Nun, und als letztes „Privileg“, steht das große Nachbarschaftsfest ins Haus. Auf geht's zum Besenbrennen am 30. April, Treffpunkt Wassertrog.

LESER BRIEF

„Der Beitrag unseres Heimat-Pfarrers H. E. Hanke im Feber-Rundbrief hat uns sehr berührt. Dunkle Jahre der Vergangenheit klingen an. Leid, ertragen im Glauben, unbeugsam im Willen, hoffend auf das Gute.“

Er war kein gewöhnlicher Seelsorger, unser Pfarrer war uns viel mehr. Lehrer und Freund zugleich, gütig und streng. Ein Mensch des Vertrauens, den die gesamte Pfarrgemeinde schätzte und verehrte. Seine Einberufung zum Kriegsdienst hinterließ eine nicht zu schließende Lücke. Wir gedachten seiner gar oft. Die vorabendlichen Stunden im Neuberger Pfarrhaus: Es war halt was besonderes, unter der Leitung unseres verehrten Herrn Pfarrers Handarbeiten auszuführen, zu singen ‚Wem Gott will rechte Gunst erweisen‘ oder seinen Erzählungen aus dem Leben des Dr. Martin Luther zu lauschen.



Das Bild entstand 1939 oder 1940 im Kreiskrankenhaus Asch auf der Wöchnerinnenstation. Es zeigt Herrn Pfarrer Hanke, im Vordergrund die Dame mit Hut seine Mutter, den verstorbenen Polizeibeamten Ed. Wilfert mit seinem Patenkind Siegfried Werner, Grün (heute Mechanikermeister bei Mercedes-MAN in Kassel). Vielleicht finden sich die anderen Personen als Rundbriefleser auf dem Bild wieder.“

Erich Decker,

Schönwiesstraße 8, 8953 Günzach

Liebe Heimatfreunde! Zu meinem 90. Geburtstag erhielt ich so viele Glückwünsche und Geschenke, daß es mir unmöglich ist, mich persönlich bei allen Landsleuten zu bedanken. Ich bitte daher meinen Dank in dieser Form entgegenzunehmen. Mit herzlichen Grüßen

Ihr Hans Schwesinger

Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Das Wernersreuther Treffen

in Marktbreit findet heuer vom
Freitag, 3. Juni, 19.00 Uhr (Gasthaus
„Goldener Stern“) bis Sonntag, 5. Juni,
12.00 Uhr (Rathaus-Diele)
statt!

Einzelne Programmpunkte sind:

Freitagabend: „Wernersreuther Abend“
Samstag ab 12.00 Uhr: Gemütliches Bei-
sammensein, Mittagessen, Kurzvorträge
und Fragen zur Heimatkunde („Golde-
ner Stern“).

Samstagabend: „Bunter Heimatabend“.
Sonntag ab 10.00 Uhr: Vollversammlung
und Vereinssitzung in der Markt-
breiter Rathaus-Diele.

Anfahrt und Unterkünfte: Anfahrt ist
bekanntlich mit der Eisenbahn möglich
(Bahnhof nur einen Katzensprung vom
„Goldenen Stern“) — oder mit dem
Auto (Marktbreit hat eine bequeme Aus-
fahrt von der neuen Nord-Süd-Autobahn
über Würzburg).

Unterkünfte vermittelt unsere bewährte
Helferin Frau Heringer, Rathaus
Marktbreit, neue Tel.-Nr. 0 93 32/30 57,
oder schriftlich,
oder schließlich auch noch an Ort und
Stelle.

Alle Wernersreuther, jung und alt,
aber auch alle Landsleute aus Stadt und
Land sind dazu herzlich eingeladen! Wie
sich gezeigt hat, tut ein solches dörfliches
Zusammenkommen ja dem Ascher Tref-
fen in Rehau keinen Abbruch, im Ge-
genteil. Also traut euch nur, ihr Nach-
barn von daheim, wir werden euch auch
extra begrüßen!

Die Gowers-Fridl (Tochter unseres
Volksdichters) hat auch gleich einen pas-
senden Begrüßungstext (zum Schunkeln
nach der Melodie vom Schneewalzer) ver-
faßt:

*Es ist wieder mal soweit
Wernersreuth ist in Marktbreit!
Denn hier trifft man sich so gern,
kommt von nah und kommt von fern.
So wie's früher war daheim,
so wird's nimmer wieder sein!
Trotzdem sind wir heute froh,
Wernersreuther sind halt so ... usw.*

Auch daheim wird der Frühling jetzt
Einzug halten, wie es die Gowers-Fridl
beschreibt:

*Wenn der Frühling wieder in das Tal
einzieht,
dort am Elsterbach die Butterblume blüht,
jagt der Star den Spatz beim Kober raus,
und der Fink pfeift lustig hinterm Haus.
Wenn sein Sang dort jedes Herz
erfreut —
grüß auch ich mein liebes Wernersreuth.*

Also, mit dem Wort des Gowers im
vorigen Rundbrief: „Oitz mou ma wan-
nern gäh!“ — auf nach Marktbreit!

Treffen beim Treffen

Unter der Überschrift „Treffen beim
Treffen“ kommt der Ascher Rundbrief
gerne allen Bitten nach, auf Jahrgangs-
und sonstige Treffen anlässlich des dies-
jährigen Ascher Heimattreffens mit Vo-
gelschießen am 30./31. Juli 1988 in
Rehau hinzuweisen.

Eine ganze Reihe entsprechender Zu-
schriften beweisen, daß sich Sondertref-
fen im Rahmen der großen Heimattage
in Rehau besonderer Beliebtheit erfreuen.
Anhand nachstehender Hinweise kön-
nen alle Landsleute prüfen, ob nicht auch
für sie etwas dabei ist.



Obige Aufnahme zeigt ein Schulbild von der Bergschule mit dem Jahrgang 1928.
Sitzend von links: Ludwig Prell, Wagner, Hermann Rauch, Arno Meiler, Bruno
Riedel, Gustav Haas, Karl Übler, Herbert Prell, Georg Feiler, Hans Czech, Adolf
Roth.

1. Reihe: Erich Hartwich, Karl Bröckel, Gustav Stenz, Eduard Schindler, Anton
Lehnhardt, Richard Wildner, Walter Dittrich, Max Fischer, Ernst Rein, Ernst
Göfler.
2. Reihe: Gustav Grimm, Robert Künzel, Kurt Köhler, Walter Weil, Hans Schneier,
Gustav Lerch, Sattler, Albert Ploß, Arthur Plötz.
3. Reihe: ?, Max Herrgott, Wenzel ?, ?, Ernst Lochmüller.

Nicht anwesend auf dem Bild: Nürnberger, Walter Herrgott, Hochmuth, E. Schäck.
Der Einsender des Bildes, Herbert Prell, Dietscha 11, 8677 Selbitz (früher Asch,
Kantgasse 15), meint, daß es herrlich wäre, wenn der eine oder andere mit Familie
nach 50 Jahren zum Heimattreffen nach Rehau kommen würde. Treffpunkt
Sonntagnachmittag im Festzelt.



Landsmann Richard Müller, Stockhausener Straße 67, 5469 Windhagen, Telefon
0 26 83 / 4 24 32 (früher Asch, Peintstraße 695 a, Adlerhaus) regt ein Klassentreffen
des Jahrgangs 1928 der Steinschule an. Einschulungsjahr war 1934. Unser Bild zeigt
die Klasse mit ihrem Lehrer Gustav Egelkraut. Interessenten sollten sich bald mit
Richard Müller in Verbindung setzen.

Treffen beim Treffen

(Fortsetzung)

Ein Klassentreffen des *Geburtsjahrganges 1925* der 1. Knabenbürgerschule (Steinschule) in Asch regen die beiden Landsleute Herbert Ploß und Otto Wießner an. Das Treffen soll am Sonntag, 31. Juli 1988, in der Zeit von etwa 10.00 — 13.00 Uhr im Hotel Krone, Rehau, Friedrich-Ebert-Straße 13, stattfinden.

Um einen Überblick über die teilnehmenden Personen zu erhalten, werden alle Interessenten gebeten, wahlweise an

folgende Adressen schriftlich oder telefonisch Bescheid zu geben:

Herbert Ploß
Holunderweg 27
5650 Solingen 11 (Tel. 02 12 / 6 28 96)
(früher Asch, Kegelgasse 11)
oder
Otto Wießner
Theodor-Fontane-Straße 12
8670 Hof/Saale (Tel. 0 92 81/9 13 92)
(früher Neuberg)

Die beiden Klassenfotos zeigen die Klassen 1a und 1b, aufgenommen im Sommer 1937 vor dem Jahn-Denkmal am Hainberg.



Klasse 1a — Lehrer Karl Lang

1. Reihe sitzend von links: Ernst Bodem, Eduard Ehm, Willy Lenk, Willi Laubmann, Anton Bodem, Gustav Heinrich, Richard Kraihöfner, ?
2. Reihe sitzend: Ernst Burkhardt, Alfred Merkel, Ernst Klarner, Kraus, Horst Gemeinhardt, Heinz Künzel, Ernst Lederer, Walter Kuhn.
3. Reihe stehend: Otto Hoffmann (noch sitzend), Fischer, Gustav Friedl, Alfred Just, Kurt Bergmann, Max Andiel, Arno Gilzinger.
4. Reihe stehend: Karl Jahn, ?, Geipel, Alfred Ludwig, Adolf Dietrich, Hellmut Hollerung, Dölling.



Klasse 1b — Lehrer Gustav Korndörfer

1. Reihe sitzend von links: Wladimir Seibt, Alfred Winkler, Gustav Ploss, Erich Wagner, Ernst Ploss, Otto Wiessner, Helmuth Richter, Hermann Zaba.
2. Reihe sitzend: Otto Schneider, Horst Michael, Rudolf Schläger, Heinz Pfrötschner, Willi Müller, Ernst Wunderlich, Robert Mübling, Karl Müller, Adolf Schäck.
3. Reihe stehend: Adolf Pichl, Helmut Uhl, Eduard Patzak, Erich Waidhaas, Richard Ploss, Willi Schneider.
4. Reihe stehend: Otto Rappl, Hermann Zapf, Kurt Walter, Hans Schläger, Richard Weishaar, Herbert Ploss.

Die Steinpöhler, Wiedenfelder und Unterschönbacher wollen wieder einige Stunden unter sich sein und treffen sich am Samstag, 30. Juli 1988, ab 12.00 Uhr in der Gaststätte „Hygienischer Garten“ in Rehau, Am Schild 13. Wer dort zu Mittag essen will, sollte es den Wirtsleuten beizeiten melden.

Kontaktadresse: Otto Rödel, Lerchenstraße 5, 7314 Wernau.

✱

Wie bereits in der Januar-Ausgabe des Ascher Rundbriefs angekündigt, wollen sich die *Niederreuther* bereits am Freitag, 29. Juli 1988, im Gasthaus Ploß in Schönwald treffen. Kontaktadresse:

Erika Klügl, Berliner Str. 8, 6236 Eschborn.



Theodor Christianus:

Steinpöhl — Gesicht eines Dorfes

VI

Dort drüben zur rechten lagen einsam in einer Lichtung zwischen Pfaffenwald und Moosbruckwald die Raubhäuser; uns Kindern kam es vor, als hätten dort die Brüder Grimm manches Märchen geschrieben. Da war es zu unserer Kinderzeit noch ruhig, da klagte noch der Uhu, es hämmerte der Specht, Wildtauben gurrten und Rehe schlichen um die Häuser. In Dämmerstunden war es manchmal, als hörte man den Waldgeist lachen. Am Eingang zur Lichtung stand noch die hohe Fichte mit dem roten Stamm und den tiefhängenden Ästen. Auch hier hatte sich nur wenig geändert; das windschiefe Haus, das mit Latten, Brettern und Schwarten geflickt war, war verschwunden, das Haus des Raubfuxhanne. Er war klein von Gestalt, verhuzeltem Gesicht, immer fröhlich und zufrieden; ein Wurzelmannchen, ein Moosmannchen, eine Märchenfigur. Er gehörte mit zu den vier Spezialitäten des Dörfchens. Die zweite war der „Alte Österreicher“, ein ernster Mann, ein Veteran aus den Radetzky-Kriegen. Stolz trug er immer seine Soldatenkappe mit der Kokarde, darauf die Insignien FJI, eine besondere Auszeichnung alter Krieger. So 18 Jährlein dürfte er wohl den Rock des Kaisers getragen haben. Als Dritter unser immer lustiger Berliners-Nikl, ein Lebenskünstler; die Arbeit konnte er entbehren. Seine Okarina führte er immer in seinem zerlumpten Wams mit und die Kinder-schar folgte ihm wie dem Rattenfänger von Hameln. An warmen Sommerabenden saß er gerne am krummen Roa und trillerte ins Tal. Und als vierte Sonderheit sei der tapfere Soldat Matthäs genannt, auch ein alter Veteran aus den Radetzky-Kriegen, der sich eine Frau, eine fesche, resche Marketenderin eroberte. Die Kriegsbeute brachte er natürlich mit nach Steinpöhl. Nur schwer fand sich die Fremde hier zurecht, denn die Steinpöhler, besonders die Frauen, wollten die „Schleupfm“ nicht.

Einen Dorf-Depp gab es nicht in Steinpöhl, weder einen Depp, noch einen Tepp. (Der Große Duden unterscheidet hier, den Depp als ungeschickten, einfältigen Menschen, den Tepp als Trottel.)

Auf der kleinen Wiese mit dem weiden-
 gefaßten Weiher wurden einst Kinder-
 und Schulfeste abgehalten, in Fröhlich-
 keit, noch ungetrübt von harten, sozialen
 Spannungen. Einfach waren diese Feste,
 ohne jeden Aufwand, Bänke und Tische
 aus Pfählen gezimmert mit rohen Bret-
 tern, ein, zwei Buden für Semmeln, Bre-
 zeln, Brot, Würstel und Bier. Es fehlten
 nicht die hohe Stange zum Würstelklet-
 tern, der Galgen zum Würstelspringen,
 das waagrechte Holzkreuz, darauf der
 Schwarzbeer- und Powidlkuchen mit dem
 Geldstück in der Mitte, zu dem sich die
 Kinder duressen mußten, die Wangen
 bemalt, Tontopfschlagen mit verbundenen
 Augen, Sacklaufen, Ballwerfen in die
 Bauchlöcher mannshoher Bildscheiben, wie
 Wilhelm Tell und der wilde Förster, die
 eiserne Taube auf kochlöffelartige Ziele,
 es wurde gesungen und gespielt, wie:
 Dreht euch nicht um, der Plumpsack geht
 um, — 1, 2, 3, letztes Paar herbei, —
 Dritten abschlagen, — Wer fürchtet sich
 vorm schwarzen Mann, — Wir wollen
 wandern von einem Ort zum andern —
 Ri ra rutsch, wir fahren auf der Kutsch,
 — Zwölf hats geschlagen kommt, immer
 noch nicht — Blinde Kuh — Seilsprin-
 gen — Schwebebaum u. a. m. Eine Mu-
 sikriege des Männergesangsvereins füllte
 mit Volksweisen die Pausen. Abends zog
 man geschlossen ins friedliche Dörfchen,
 das Echo fröhlicher Kinderstimmen be-
 gleitete uns.

Dann bot ich meinem lieben, alten
 Finkenberger meinen Wiedersehensgruß.
 Rechts nahe dem Gipfel der einsame Hof,
 dessen Besitzer einst in den Steinbrüchen
 am Südhang des Berges sein Tagwerk
 verrichtete. Der alte Friedersreuther Weg
 über den Berg zur Sorg war anscheinend
 schwach begangen; einst benützten ihn
 die Milchmänner aus Friedersreuth, die
 täglich nach Asch gingen.

Der Wald trat zurück, herrlich war
 von hier der Rundblick, die Landschaft
 in pastellweichen Farben, alles in ver-
 söhnlicher Stimmung; welch harter Ge-
 gensatz zur Gegenwart! Im Dunst der
 Ferne der Kamm des Erzgebirges, die
 Flanken der Berge, Fichtelberg, Keilberg,
 Spitzberg, Aschberg, Ursprungberg und
 Hohenstein beleuchtet, weiter die Aus-
 läufer des Elstergebirges mit dem Leiten-
 berg, weit im Hintergrund der Ort
 Juchhe, dann Ottenbach-Grund und das
 sogenannte Neuschloß und da das ro-
 mantische Neuberg mit den vielen Häu-
 sertrauben am Hang, der alte Wenden-
 turm, ernst aus alter Zeit, das schöne
 Schulhaus, die Schlösser und das liebe,
 kleine Kirchlein, stimmungsvoll an den
 Berghang gebettet.

Drüben lag die langgestreckte Hain
 mit den Hainhäusern, der Hainberg,
 oben wohlgefügt von einem Sohn Stein-
 pöhls der granitene Bismarckturm. Mir
 schien der Turm immer wie die Gestalt
 Bismarcks in Kürassieruniform: die Spit-
 ze der Helm, die Laterne der Kopf, die
 Sölller die fransenverzierten Epauletten
 und dann die wuchtige Gestalt des Kanz-
 lers. Die Turmspitze, 36 m hoch stoßend,
 zierte eine granitene Kugel von 1,30 m
 Durchmesser mit rund 3,5 Tonnen Ge-
 wicht. Die vielschlotige, arbeitsame Stadt
 grüßte herüber.

Unten lagen das Neuschloßholz, die
 Färberei Jaeger, auch Pulvermüller, Un-

ter-Steinpöhl und das Gröll, Wiedenfeld
 und vorne das Gut Sorg mit dem Gast-
 haus unter prächtig hohen Bäumen. Am
 Bergfuß lag das schöne Elfhausen mit
 seinen schmucken Gehöften und Häusern,
 geduckt unter hohen, alten Buchen,
 Ahornbäumen und Linden. Da und dort
 lugte ein Giebel hervor und das Wahr-
 zeichen, der Windmotor, grüßte. Elf-
 hausen lag warm eingebettet im Schutze
 des Finkenberges, gegen Osten des Hun-
 gersberges und der Welle des Groppen-
 hammels. Freundliche und hilfsbereite
 Menschen waren die Elfhausener, auch in
 der Notzeit blieben sie es. Nicht überall
 war es so; hinter den sieben Bergen an-
 wortete mir ein Bauer auf meine Bitte
 um Kartoffel mit der Peitsche.

Am Friedersreuther Weg, nahe dem
 Windbühl, standen noch die zwei großen
 Kastanienbäume, weithin sichtbar, im
 Herbst reichlich Früchte tragend. Auch die
 großen Buchen beim Elfhausener Kan-
 nerstoffel standen noch, im Herbst unser
 Ziel nach Bucheckern. Das Finkenberger
 Gasthaus und die Haltestelle waren wie
 einst, einige Häuser hatten sich ostwärts
 angereicht.

Bei günstiger Stellung konnte man auch
 die Färberei Marack im Wiesental sehen,
 das kleine Fabrikl, an dem vorbei der
 Fußweg zum Hainberg führte. Da fiel
 mir ein: Auf einem Silvesterbummel in
 Wien, viele schöne Jahre vor dem ersten
 Weltkrieg, als die aus türkischen Beute-
 kanonen gegossene Große Bummerin am
 „Steffel“, dem Stephans-Dom, das Neue
 Jahr eingeläutet hatte und der große
 Korso auf der Kärntner Straße und der
 Rothenturmstraße vorüber war, gingen
 wir in das bekannte Tiroler Weinhaus
 „di Pauli“; die Damen im großen Abend-
 kleid, die Herren in Schwarz, hellstrah-
 lende Beleuchtung. Ich mußte über das
 Zeremoniell leise lächeln und frug mich,
 was für ein Schwarz denn dies sei, das da
 die Herren trugen und welches Schwarz
 denn die Empfangsdame in der Färberei
 Marack angeboten hätte, ein Schwarz,
 ein Kuhlschwarz oder ein Kuhlmoorn-
 bärnpechschwarz. Die Färberei Marack
 war ein kleines, herziges Fabrikl, die
 Gebäude schachtelartig eng zusammen-
 gerückt und ein lustig freistehender, vier-
 eckiger Kamin, spitz zulaufend, aus dem
 fröhlich Rauch heraus ringelte, den Hain-
 berg grüßte, als gäbe es nur lauter Lust
 und Freude auf dieser Welt. Wohl jeder,
 der auf der Neuburger Talstraße zog,
 blickte zu dem idyllischen Fabriklein
 hinüber. Es machte den Eindruck, als
 wäre es nach anmutiger Kinderzeichnung
 gebaut worden.

(Fortsetzung folgt)

Erinnern Sie sich?



Viele Spaziergänger werden in früheren
 Jahren an diesen beiden Häusern vorbei-
 gekommen sein, die abseits jeglichen Ver-
 kehrs vor sich hinträumten. Erinnern Sie
 sich, liebe Rundbrief-Leser, wo die beiden
 Gebäude standen und wem sie gehörten?



Erinnern Sie sich?

„Das Bild auf Seite 36 des März-
 Rundbriefs zeigt die Niklasgasse. Rechts
 im Bild ist der Aufgang der katholischen
 Kirche, links sieht man die Mauer des
 Holstein-Anwesens mit dem schmiede-
 eisernen Tor und dem Wohnhaus. Bei
 dem nächsten Haus handelt es sich um
 Wunderlich (Purucker), Landwirt und
 Bäckerei. Ferdinand Wunderlich baute im
 Garten ein Haus, das heute noch steht.
 Dann kam das Haus des Tischlers Pöll-

Ascher Studiendirektor sucht für seinen
 Sohn (Studenten) ab 1. 10. 1988

Zimmer in München

mögl. Nähe TH oder mit Verkehrs-
 schluß dorthin.

Wer kann helfen?

Zuschriften erbeten an

Studiendirektor Ernst Zeidler

Feldweg 4, 8662 Helmbrechts

Telefon 0 92 52/67 97

oder an den Ascher Rundbrief.

mann. Das nächste Haus gehörte dem Leichenbestatter Härtel, es wird heute von Zigeunern bewohnt. Dann kam das Haus von Eduard Unger. Im Hinterteil hatte der Tischler Pöllmann seine Werkstatt. Das Haus im Hintergrund gehörte Johann Wunderlich (Schöi-Johann). Der Wunderlich-Tischler fertigte alle drei Jahre den Holzsadler für die Vogelschützen an. Da durften wir Buben manchmal zuschauen, wie der Vogel zusammengesetzt wurde. Im Jahre 1978 wurde das Holzhaus zum ältesten Haus Aschs ‚ernannt‘.

Zu den beiden Suchbildern auf Seite 33: das linke Bild zeigt den Salva-Guardia-Stein. Er stand am Ende der Zedtwitz-Stiege und war in der Ecke an der Klaubert-Mauer eingesetzt. Das Ascher

Stadtswappen (linesk Bild) war in die Mauer des Ascher Rathauses eingemeißelt.“

*Adolf Gangl, Am Zolch 31,
6301 Reiskirchen-Bersrod*

✱

„Der März-Rundbrief war für mich eine freudige Überraschung. Klarer Fall, das Titelbild zeigt Niederreuth, da freut sich mein Sammlerherz. Der Fotograf stand im Leichenweg und knipste einen Teil vom ‚oberen Dorf‘. Zu meiner größten Freude ist mein Elternhaus zu sehen. Das Armen- oder Gerichtshaus im Feber-Rundbrief haben auch viele erkannt, das weiß ich aus zahlreichen Gesprächen und Telefonaten ...“

*Erika Klügl geb. Voigtmann,
Eschborn, früher Niederreuth*

Bestehen unserer Heimatgemeinschaft“ mit Freude und Stolz werden zurückblicken können. Der Gmeusprecher bittet um zahlreichen Besuch.

Endlich war nun alles Notwendige berichtet, sodaß der freie Unterhaltungsteil, der ja mit den wichtigsten Bestandteil eines Heimatnachmittages darstellt, beginnen konnte, der dann noch zusätzlich durch Lieder, mundartliche Vorträge und witzige Erzählungen von unserer Ldm. Oho und durch den Gmeusprecher selbst bereichert wurde. Ein froher, geselliger Heimatnachmittag nahm wieder einmal ein zu frühes Ende.

Erich Ludwig

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Zum Ostertreffen der Ascher Gmeu in München am 3. 4. 1988 fanden sich viele Landsleute ein, wir erfreuten uns an den österlich gedeckten Tischen, an den bunten Eiern (gespendet von Familien Uhl und Ludwig) und einer reizvollen Blume, von Christa Uhl handgemacht. Ein kleines Kunstwerk! Besten Dank allen!

Nach der Begrüßung durch Herbert Uhl Verlesung der Geburtstage, darunter ein runder (Frau Olga Pfeiffer 75

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** melden: Bereits zum drittenmale in diesem Jahre trafen sich die Rheingau-Ascher am 27. 3. 88 in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein zu ihrem Heimatnachmittag, der — wie immer wieder festgestellt werden kann — sehr gerne von unseren Ascher Landsleuten besucht wird. Leider war es aber an diesem Sonntag, obwohl sonniges Wetter herrschte, einigen unserer Stammbesucher nicht möglich, zu kommen: Der Rheingau stand in diesen Tagen derart unter Wasser, wie es schon seit Jahrzehnten nicht mehr der Fall war. So waren alle Hauptverkehrsstraßen wegen Überflutung gesperrt, sodaß der gesamte Autoverkehr infolge der vielen — zum Teil auch neugierigen Besucher — rheinab/rheinauf vollkommen zum Erliegen kam. Trotz dieser katastrophalen Verkehrsverhältnisse war das Gmeulokal, durch das Hinzukommen etlicher Gäste-Ascher, die bereits schon am Vormittag in den Rheingau kamen, doch recht gut besetzt.

So konnte der Gmeusprecher Erich Ludwig nach seiner Wiedergenesung mit großer Freude seine Landsleute herzlich willkommen heißen. Insbesondere bedankte er sich für die zahlreichen Genesungswünsche, die ihm während seines Aufenthaltes in einer Wiesbadener Klinik von seinen Ascher Landsleuten zuteil wurden. Im Anschluß daran erfolgte dann die Ehrung der Geburtstagskinder, darunter wieder 2 Jubilarinnen: Ldm. Emmi Gläbel am 11. 3. 1988 75, Ldm. Else Moll am 16. 3. 1988 70 Jahre. Mit besten Wünschen für Gesundheit und gutes Wohlbefinden für die künftigen Jahre bedachte er alle Geburtstagskinder.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die Einladung zum kleinen „Ascher Treffen“ am Samstag, dem 23. 4. 1988 in Hadamar-Oberzeuzheim, das wir dank des reichlichen Zuspruches und des bestehenden Verbundenseins mit unseren Aschern in einer voraussichtlichen Stärke von ca. 25 Personen per Autobus-Schmidt besuchen werden.

Ferner wurde noch der Wunsch nach einer Frühlingsfahrt geäußert, die wir am Donnerstag, dem 9. Juni d. J. (mit-

fahrende Gäste sind wie immer sehr gerne hierzu eingeladen) durchführen werden. Das Fahrziel wird noch festgelegt.

Wir treffen uns wieder am Sonntag, 29. 5. 1988 zum Heimatnachmittag, der für uns „Rheingau-Ascher“ von ganz besonderer Bedeutung sein wird, da wir an diesem Tage auf ein „40jähriges



Weit ging der Blick vom Hainbergturm hinaus ins Land. Viele Rundbrief-Leser werden sich früher an diesem Anblick erfreut haben. Wohin deuten unsere beiden Bilder?



Jahre) und unsere liebe Seniorin Frau Lydia Kropf gesegnete 89! Wir hoffen, daß sie noch viele Jahre in unserer Mitte verbringen mögen! Die Gmeu wünscht allen Geburtstagskindern viel Glück und Gesundheit. Herbert Uhl brachte „Eine Wunderheilung“ und Landsmann Weller eine besinnliche Betrachtung von Karl Frank (Bogota, Kolumbien) zum Vortrag. Beide wurden reichlich mit Beifall belohnt. Es war, alles in allem, wieder ein schöner Nachmittag, ausgefüllt mit Gesprächen und Spaß.

Wir treffen uns wieder am 1. Mai und erwarten guten Besuch im Gasthaus zum „Paulaner“, Oberländerstr. 28, U-Bahnstation U 3 und U 6 Impferstraße.

Der Rundbrief gratuliert

100. Geburtstag: Unser wohl ältester Ascher Landsmann, der Installateur- und Klempnermeister *Richard Grimm* (früher Asch, Hauptstraße 106), feierte am 15. April 1988 in 8672 Selb, Ludwig-Thoma-Weg 10, seinen 100. Geburtstag.

94. Geburtstag: Frau *Ernestine Wölfel* (früher Asch-Westend, Grenzweg 1716) feiert am 1. Mai 1988 in 7321 Ottenbach, Lindenstraße 3, ihren 94. Geburtstag.



Glückwünsche und Geschenke werden ihre sechs Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel, Verwandte und Bekannte überbringen.

90. Geburtstag: Bereits am 16. Januar 1988 feierte Herr Ing. *Emil Hüller* (Neuberg Nr. 23) in Bonn-Bad-Godesberg, Kurfürsten-Allee 64, bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Sein Bruder, Herr Erich Hüller, konnte am 5. März 1988 in Stuttgart 31, Lindental 28 b, seinen 76. Geburtstag begehen. — Frau Emilie Martin, geb. Pellar, Handelslehrerin in Asch, am 16. 4. 1988 in 8562 Hersbruck, Erlenstraße 8.

85. Geburtstag: Herr *Josef Schmidt* (Wirkermeister, Asch, Lange Gasse 17) am am 3. 4. 1988 in 8672 Selb, Pfaffenleithe 1 — Herr *Rudolf Stumpf* (Asch, Lohgasse 1749) am 9. 4. 1988 in 1000 Berlin 27, Am Krähenberg 1-3 — Herr *Adam Sandner* (Asch, Theodor-Fritsch-Straße 1579) am 23. 4. 1988 in 6302 Lich 1, Händelstraße 2.

83. Geburtstag: Herr *Ernst Schmidt* (Hanseltane), Omnibusunternehmer, am 15. 5. 1988 in 6228 Eltville, Bertholdstraße 34. Seine Rheingau-Ascher wünschen ihm beste Gesundheit und liebliches Wohlbefinden für die kommenden Jahre.



Vor wenigen Wochen brachte der Rundbrief ein Bild des „Grimm-Schouster“-Hauses am Graben im Winterkleid. Hier nun eine Aufnahme desselben Anwesens in einer wärmeren Jahreszeit. Immer war dieses Haus ein beliebtes Motiv für Fotografen und Maler.

80. Geburtstag: Frau *Elise Klaubert*, geb. Glässel (Asch, Uhlhandgasse 14) am 11. 4. 1988 in 8672 Selb-Erkersreuth, Mühlbacher Straße 10 — Frau *Hilde Tins*, geb. Rümmler (Asch, Sporthaus Karlsgasse) feierte am 17. April 1988 ihren 80. Geburtstag. Zusammen mit ihren vier Kindern mit Familien (vier „Schwiegerkindern“ und zehn Enkelkindern) wurde gefeiert. Hilde Tins, sportlich-jugendlich wie eh und je, lebt mit ihrem Mann Siegfried Tins in 8407 Oberhinkofen bei Regensburg, Aubachstr. 33. — Herr *Franz Josef Hoyer* (Neuberg, Hauptstraße 256, Weberei-Obermeister bei Adler & Nickerl) am 20. 4. 1988 in 7524 Östringen 2, Forsthausstraße 97 — Herr *Albert März* (Asch, Steingasse 52) am 29. 4. 1988 in 8370 Regen, Gunterstraße 3.

75. Geburtstag: Herr *Oswald Baumgartl* (Asch, Hauptstraße, Passagehaus)

am 6. 4. 1988 in 8600 Bamberg, Ing.-Wolf-Straße 4 — Herr *Walter Haumer* (Asch, Karlsgasse 23) am 8. 4. 1988 in 6450 Hanau 1, Glockenstraße 21 — Herr Ing. *Hans Züb. sen.* (Asch, Beethovenstraße 2000, Handschuh- und Wirkwarenfabrik) am 16. 4. 1988 in 6467 Maintal 1/Dörnigheim, Rathenastraße 28 — Herr *Robert Oertel* (Landwirt, Mähding Nr. 15) am 17. 4. 1988 in 8200 Rosenheim, Odilostraße 13 — Herr *Gustav Weinmann* (Asch, Morgenzeile 2102) am 22. 4. 1988 in 6239 Eppstein/Taunus, Rossertweg 2 — Frau *Gertrud Krause* (Asch, Feuerbachstraße 1917) am 27. 4. 1988 in Gießen-Wieseck.

65. Geburtstag: Herr Dipl.-Ing. *Ernst Wilfer*, geb. in Asch, Technischer Betriebsleiter der Hochgratbahn in Oberstaufen, feierte am 4. Feber 1988 in 8999 Simmerberg, Nagelfluhstraße 10 seinen 65. Geburtstag.

Niederreuth gratuliert:

88. Geburtstag: Am 17. 4. 1988 Herr Ernst Uhl, Wildenau, 8672 Selb.

85. Geburtstag: Am 23. 4. 1988 Herr Eduard Patzak, Dittestraße 60, DDR 9900 Plauen.

84. Geburtstag: Am 5. 4. 1988 Herr Hermann Herrmann, Wartstraße 3, 8679 Oberkotzau.

82. Geburtstag: Am 29. 4. 1988 Herr Johann Färber und am 28. 4. seine Gattin Frau Emma Färber geb. Plasser, Ascher Straße 38, 6457 Maintal 1.

80. Geburtstag: Am 16. 4. 1988 Frau Martha Rogler geb. Kolb (Briefträger), Dr.-Hermann-Gretsch-Straße 26, 8671 Schönwald/Ofr.

75. Geburtstag: Am 6. 4. 1988 Frau Emilie Beilschmidt geb. Rogler, Freiherrv.-Stein-Straße 17, 3563 Dautphetal (Niederreuth, zuletzt Gasthaus B. in Wernersreuth) — Am 16. 4. Frau Hildegard Hügl geb. Wirnitzer, Lindenweg 8, 6308 Butzbach/Hessen — Am 18. 4. Frau Elsa Kropf geb. Rank, Karlsbader Str. 2, 8673 Rehau. — Am 22. 4. Herr Herrmann Richter, Robert-Bosch-Straße 13, 7314 Wernau/Neckar — Am 11. 4. Herr Hermann Laubmann (Säuerling), Straubinger Straße 57, 8350 Plattling.

Unsere Toten

Am 15. März 1988 verstarb im Alter von 85 Jahren Frau Magdalena Röder geb. Wunderlich (früher Wernersreuth) im Krankenhaus in Landau/Isar. Ihr Mann, Gustav Röder, Schreinermeister in Wernersreuth, starb bereits im Jahre 1956.

✧

Im Alter von 75 Jahren verstarb in 8430 Neumarkt Frau Alice Wittmann geb. Löw, früher Grün. Sie folgte nach neun Monaten ihrem Ehegatten Herrn Rudolf Wittmann aus Krugsreuth in den Tod.

✧

Am 14. Dezember 1987 verstarb unser Roßbacher Landsmann Erwin Möckel nach einer schweren Krankheit im Stadtkrankenhaus Hof im Alter von 76 Jahren. Er war der erste Vorsitzende der Roßbacher Heimatgemeinschaft, die er seit dem Jahre 1979 leitete. Viele seiner Landsleute gaben ihm das letzte Geleit.

✧

Plötzlich und unerwartet verstarb im 85. Lebensjahr Frau Frieda Hoffmann geb. Penzel aus Grün Nr. 95, zuletzt wohnhaft im Altersheim in Adorf/Vogtland. Viele Landsleute aus der alten Heimat gaben ihr das letzte Geleit, ehe sie im Krematorium in Plauen den Flammen übergeben wurde.

✧

Verspätet erhielt der Ascher Rundbrief die Kunde, daß Frau Maria Maxa geb. Schreiner (früher Nassengrub, Egerer Str. 129) am 15. August 1987 nach langer, schwerer Krankheit in Wolfhagen im Alter von 77 Jahren gestorben ist.



Marktag in Asch. Rund um den Goethebrunnen boten Händler Obst, Gemüse, Eier, und, zu besonderen Gelegenheiten, auch manchmal Geflügel an. Freilich fehlten die heute üblichen Südfrüchte. Trotzdem konnten die Kunden, die aus dem ganzen Ascher Ländchen zum Markt kamen, ihren Vitaminbedarf leicht decken.



Renoviert und in verhältnismäßig gutem Zustand: das Klaubert's-Schloß!

Für alle Glückwünsche, die mich anläßlich meines 85. Geburtstages erreicht haben, danke ich meinen Landsleuten von ganzem Herzen.

Dr. Benno Tins

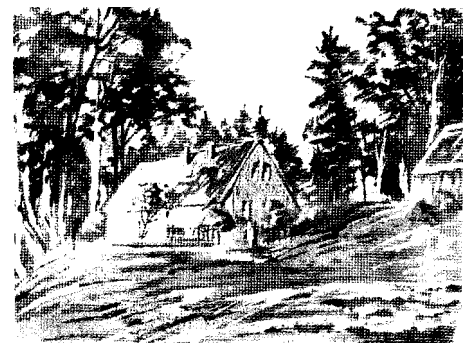


von ALPA · 8490 CHAM/Bay.

Das Ritterhäusl auf Gobelin

Der Ascher Kunstmaler Franz Lippert hat das „Ritterhäusl“ auf Gobelin gemalt und bietet es hiermit seinen Landsleuten an: im Format 30 x 40 cm ist das Bild zum Sticken zum günstigen Preis von 45,— DM zu beziehen bei:

Franz Lippert, Erlenweg 17, 8950 Kaufbeuren-Neugablonz



WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE

lassen sich vormerken für einen angenehmen Ruhesitz mit Betreuung und Verpflegung im

ADALBERT-STIFTER-HEIM

8264 Waldkraiburg (Oberbayern)

Münchener Platz 13-15-17

Telefon 0 86 38/20 48

Auskunft und Prospekt durch

HEIMWERK e.V.

Reginfriedstraße 13

8000 München 90

Telefon 089/6 92 57 10

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Anlässlich des Heimgangs von Herrn Hermann Singer, München, von Karl Geyer, Sigmaringen, 100 DM — Anlässlich des Heimganges ihrer lieben Schwester und Tante Frau Emma Schwesinger, Schrobenhausen, von Gertrud Gütter, Irmfriede Heuer, Lörrach und Dr. Adolf Gütter, Lund, 100 DM — Statt Blumen für ihre verstorbene Tante Frau Elise Künzel geb. Wettengel und Herrn Fritz Schiller, Naumburg, von Elfriede Fischer, Spangenberg, je 10 DM für Archiv und Heimatstube.

Richtigstellung der Spendenliste Februar 1988: Anlässlich des Heimganges ihrer lieben Tante Frau Milda Oswald, Rehau, von Familien Schindler und Uebel, Rehau, 60 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Alfred Fleischmann, Bad Soden/Ts. 50 DM — Alfred Schwesinger, Schrobenhausen 20 DM — Alfred und Friedl Sommer, München 30 DM — Martha Pichler, Schwabach 30 DM — Erna Beißwänger, Stuttgart 10 DM — Wipprecht Wiedermann, Braunfels 20 DM.

Sonstige Spenden: Hermann Hartig, Backnang 5 DM — Emilie Ziegler, Lauf 10 DM.

Für die Ascher Hütte: Helmut Summerer, Egelsbach, statt Grabblumen für Fr. Luise Steglich 30 DM — Erna Meßier, Neumarkt, statt Grabblumen für ihre Schulfreundin Gretl Döring, geb. Geier, 30 DM — Kurt Lankl, Maintal, 30 DM — Hansjörg Sulger, München, 50 DM — Ludwig Bungert, Seligenstadt, 5 DM — Gorg Martin, München, 40 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Spende für Geburtstagswünsche von Rudolf Wagner, Rehau 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Karl Oszfolk, Aalen

von Rudolf und Elise Wagner, Rehau 15 DM — Spende zum 65. Geburtstag von Ernst Wagner, Rehau 120 DM — Spende für Geburtstagswünsche von Josef Ketzler, Wurwitz 20 DM — Spende für Schießstandbau von Frau Emilie Ziegler, Lauf 10 DM; von Erich Netzsch, Dipl.-Ing. Selb-Vielitz 52 DM.

Berichtigung: Statt Grabblumen für Frau Julie Ernst und Frau Milda Oswald, Rehau von Rudolf und Elise Wagner, Rehau 25 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Gustav Weinmann, Eppstein/Ts. 50 DM — Erich Decker, Günzach 20 DM — Otto Giptner, München 50 DM — Margarete

Baderschneider, Nidda-Eichelsdorf 50 DM — Im Gedenken ihres Landsmannes Karl Lorenz, Erkerreuth, von Erich und Leni Ludwig, Geisenheim Marienthal 50 DM — Im Gedenken an ihren lieben Ehemann Dr. Christian Hartig zum 85. Geburtstag von Emmi Hartig, Darmstadt 100 DM — Anlässlich des Ablebens seiner lieben Frau Emma Schwesinger von ihrem Ehemann Alfred Schwesinger, Schrobenhausen 50 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche von Martha Pichler, Schwabach 30 DM — Edith Ritter Schortens 20 DM — Anlässlich seines 75. Geburtstages von Hans Zäh, Maintal-Dornigheim 75 DM.

*Ein erfülltes Leben ging zu Ende.
Ruhe sei ihm gegönnt.*

Im Alter von 91 Jahren verstarb am 26. 3. 1988 im Krankenhaus Neustadt/Wn. unser lieben Vater

Johann Schindler

* 3. 12. 1896 † 26. 3. 1988

ehemals Niederreuth Nr. 45

In stillem Gedenken:

Eduard Schindler mit Familie
Hulda Baumgärtel mit Familie
und Anverwandte

Die Beisetzung fand unter zahlreicher Anteilnahme von Freunden und Heimatfreunden auf dem Friedhof in Bad Soden/Ts. statt.

Für alle Beweise der Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

KURT BEIERL

Pol.-Obermeister i. R.

Er ist im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

8000 München 80, Trogerstraße 58
6072 Dreieich, Frankfurter Straße 35
früher Asch, Steingasse 1

In Trauer:

Käthe Beierl
Erich Beierl mit Familie

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreise statt. Für zuge dachte Teilnahme aufrichtigen Dank.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Julie Ernst geb. Lang

* 18. 4. 1904 † 29. 1. 1988

Herbert Ernst mit Familie
Horst Ernst mit Familie
Eduard Lang mit Familie
Frieda Mayer
Ernst Fleissner mit Familie
und alle Anverwandten

Rehau, Hoferstraße 10
früher Asch, Hauptstraße

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Frau, Schwägerin und Tante

Gertrud Frank geb. Wettengel

* 15. 4. 1922 in Neuberg † 6. 3. 1988

In stiller Trauer:

Willy Frank
mit allen Angehörigen

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 9. März 1988 auf dem Friedhof in Heilbronn statt.
Lauffen a. N., Reisweg 16, im März 1988

FRAU
HILDE MORAVIK
ENJOCH-WIDMANN-STR. 22A

8670 HOF

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
80000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

Nach Gottes heiligem Willen verschied meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwe-
ster, Schwägerin, Tante und Patin

Frau Marie Frank geb. Hubka
* 16. Juli 1900 † 24. März 1988

Speichersdorf, Jahnstraße 1,
Marktrechwitz, Geislingen, fr. Asch, Hauptbahnhof 667

In stiller Trauer:

Adam Frank, Gatte
Oswald Frank, Sohn, mit Familie
Gustav Frank, Sohn, mit Familie
Erna Horn, Tochter, mit Familie
und alle Anverwandten

Unsere liebe Tante

Frau Anna Honisch

* 7. 6. 1905 † 21. 3. 1988

ist plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Berta und Edith Honisch
Anneliese und Erich Langguth

Bayreuth, Hohereuth 36; früher Asch, Niklasgasse

Nach Gottes hl. Willen verschied am 20. 3. 1988 nach längerer
Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma,
Uroma und Tante

Frau Klara Lederer geb. Wunderlich

im Alter von 80 Jahren selig[†] im Herrn.

Eggenfelden, Frankfurt, den 20. 3. 1988

In stiller Trauer:

Erika Rubner, Schwiegertochter
Friedrich Rubner, Schwiegersohn
Friedrich Rubner, Enkel
mit Gattin Helga und Urenkel Heiko
Walter Rubner, Enkel
im Namen aller Angehörigen

In Liebe und Dankbarkeit nahm ich Abschied von meiner
lieben Frau

Marie Neidel geb. Frank

* 25. 9. 1896 † 11. 3. 1988
in Haid, Kreis Eger in Hof

In tiefer Trauer:

Otto Neidel, Gatte

8670 Hof/Saale, BRK-Seniorenheim, Erhoferstraße 10-12

Unsere liebe Mutter

Frau Hilde Tschöp geb. Harrer

geboren am 21. 6. 1905,

wurde am Ostersonntag 1988 von ihrem Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Gertrud Tschöp, Tochter

Königinstraße 101
8000 München 40

Nach einem arbeitsreichen Leben hat uns unsere Mutter,
Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Ernestine Ulmer geb. Riedel

* 16. 1. 1900 † 14. 4. 1988

für immer verlassen.

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand ihrem Wunsch ent-
sprechend am 18. 4. 1988 in aller Stille statt.

In stiller Trauer:

Lotte Krauß geb. Ulmer mit Ehemann **Hermann**

Ruthild Ulmer

Die Enkelkinder:

Horst

Renate mit Ehemann **Dieter**

Günther mit **Andrea**

Ingrid mit Ehemann **Klaus**

Urenkelin **Nadine**

und alle Angehörigen

7470 Albstadt 2, Neuweilerstraße 17,
früher Asch, Freiligrathstraße 1958

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei u. Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Karl Tins, 8000 München 50, Grashofstraße 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.